Gruss an Alice Herz

Autor(en): **H.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **56 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140679

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gruß an Alice Herz

Am 27. Mai wird unsere Freundin und Mitarbeiterin *Alice Herz* in Detroit (USA) achtzig Jahre alt. Der Anlaß ist uns willkommen, um der Jubilarin einmal auch öffentlich von Herzen für alles zu danken, was sie nicht allein für die Sache der «Neuen Wege», sondern vor allem für diejenige des Völkerfriedens und der sozialen Gerechtigkeit in einem langen Leben getan hat und weiter tut.

Ich traf Frau Alice Herz zum erstenmal im Hause Ragaz, in dem sie als «Rassenflüchtling» während des Tausendjährigen Reiches gastliche Aufnahme gefunden hatte. Aus Berlin vertrieben, wo sie mit ihrem Gatten, einem Chemiker, und ihrer Tochter ein glückliches Leben geführt hatte, flüchtete sie sich zuerst in die Schweiz und wanderte dann weiter nach Frankreich. Über verschiedene Leidensstationen — Grenoble, Marseille, New Orleans und andere — kam sie mit ihrer Tochter schließlich nach Detroit, der Welthauptstadt des Automobils, in der sie eine zweite Heimat finden sollte. Dort war es auch, wo ich im Sommer 1946 wieder mit ihr zusammentraf, und seither ist unsere Verbindung nur immer lebendiger und fester geworden. Wie eine Reihe anderer Gesinnungsfreunde in Europa, so durfte auch der Schreibende durch all die Jahre hindurch in nie abreißender Kette eine Menge wertvollen Stoffes — Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und kleinere Schriften — über die geistige und politische Entwicklung in den Vereinigten Staaten und im übrigen Amerika empfangen. In Verbindung mit den zahllosen persönlichen Briefen, die Alice Herz dazu schrieb, war und ist uns das eine kaum hoch genug zu schätzende Hilfe in unserem Bemühen um ein tatsachengemäßes, wohlunterrichtetes Urteil über die amerikanischen Dinge.

Aber das war immer nur ein kleiner Teil der Aufklärungsarbeit, die die unermüdliche kleine Frau leistete. Ihre Hingebung an die Friedenssache ist grenzenlos, ihre Aufopferungsfähigkeit schlechthin bewunderungswürdig. Keine Arbeit ist ihr zu gering, keine aber auch zu groß — Alice Herz ist immer zum Einsatz bereit, weit über das Maß ihrer bloßen körperlichen Kräfte hinaus. Ihre stärkste Kraft schöpft sie eben aus ihrem religiösen Glauben, der sie durch alle Mühseligkeiten, Enttäuschungen und Dunkelheiten hindurch aufrechthält und vorwärtstreibt. Und jedes Zeichen eines Erwachens der Geister aus Schläfrigkeit und Irreführung begrüßt sie mit hoffnungsvoller Freude. Erst in ihrem jüngsten Brief an mich erwähnt sie mit Genugtuung eine Äußerung im Organ der Unitarierkirche in Detroit (der sie sich angeschlossen hat), worin es heißt: «Ihr Amerikaner begeht nationalen Selbstmord, wenn ihr fortfahrt, euch Angst machen zu lassen vor dem Wandel in Politik und Wirtschaft und vor neuen Gedanken überhaupt. Wahr ist, daß es die Kommunisten, nicht die Christen waren, die zuerst mit dem Finger auf das Elend der Massen in aller Welt, auf die Hungernden, die Kranken zeigten, und die in ihrem Programm die

Schau von einer Wirtschaftsordnung hatten, die *allen* Menschen ein menschenwürdiges Dasein bereitet.» Und sie fügt dem persönlich bei: «Wir haben hier nicht mehr eine apathische, verängstigte oder zynische Masse, sondern anwachsende Begeisterung. ‚Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilf' am nächsten.' Das soll keinen verführen, nur einen Atemzug lang den Eifer zu mindern. Denn wenn der Teufel seine Felle wegschwimmen sieht, dann kennt seine Wut keine Grenzen. Der Kampf hat erst begonnen. Die Kämpfer werden gestärkt, wenn mehr und mehr Menschen an den Sieg glauben.»

Wir können Ihnen, liebe Alice Herz, zu Ihrem Geburtstag nichts Besseres wünschen, als daß Sie täglich Kraft und Freudigkeit bekommen mögen, den guten Kampf weiterzukämpfen, und daß Sie mit uns den Tag der großen Wende in der Völkerwelt erleben mögen, auf den wir alle so sehnsüchtig harren. H. K.

WELTRUNDSCHAU

Wer ist schuld? Der Schreibende hat es aufgegeben, mehr als nur summarisch die Berichte über die sogenannte *Abrüstungskonferenz* in Genf zu lesen. Es *kann* ja im Ernst überhaupt nicht von einer Verminderung oder gar einer Abschaffung der Kriegsrüstungen die Rede sein, solange die Regierungen der «freien Welt» sich in ihrem Kampf gegen den Kommunismus in erster und letzter Linie auf militärische Machtmittel verlassen, und solange die Rüstungsaufträge mindestens in den Vereinigten Staaten als unentbehrlich erachtet werden, um die kapitalistische Wirtschaft in Gang zu halten. So ist es denn auch ganz normal, daß es in Genf nicht einmal zu einem Abkommen über die Einstellung der *Kernwaffenversuche* langte, vielmehr nach der Wiederaufnahme der sowjetischen Versuche nun auch die Vereinigten Staaten neue atomare Explosionen in großem Stil vornehmen. Die Amerikaner beteuern natürlich, wie im letzten Herbst die Russen, sie hätten nur ganz widerwillig ihre neue Versuchsreihe begonnen; aber leider seien sie dazu einfach gezwungen gewesen, weil die Sowjetunion es beharrlich abgelehnt habe, gegebenenfalls Nachforschungen über unterirdische Geheimversuche auf ihrem Boden zuzulassen. Und diese Behauptung wird in der ganzen westlichen Welt weiterverbreitet und geglaubt.

Ist sie aber auch wahr? Sie ist erwiesenermaßen falsch! Der amerikanische Schriftsteller und Journalist I. F. Stone, dem wir ein grundlegend aufschlußreiches Buch über den Koreakrieg verdanken, führt schon seit Jahren einen zähen Kampf gegen die Behauptung, unterirdische Kernwaffenversuche könnten in einer gewissen Entfernung überhaupt nicht festgestellt oder doch nicht von einem Erdbeben